4 / 2021

VEREIN FÜR EINE **OFFENE KIRCHE**

Fenster Magazin

Inhalt

		Seite
Verein	**Gesegnete Weihnachten** Der Vorstand des Vereins für eine offene Kirche wendet sich an alle Mitglieder	3
Verein	**«Synodaler Prozess Liechtenstein»** Eine Arbeitsgruppe macht sich auf den Synodalen Weg	4
Vortrag	**Pater Martin Werlen bewegt** Klaus Biedermann greift die Impulse auf	6
Seelsorge	**Gefängnisseelsorger Reto Dubler** Ein Gespräch über die Erfahrungen im Landesgefängnis Vaduz	8
Spiritualität	**«Das Geheimnis, das wir Gott nennen»** Der grosse Theologe Karl Rahner zu Weihnachten	11
Veranstaltungen	**Ausgewählte Veranstaltungshinweise**	12
Agenda	**Gottesdienste, Radiosendungen und Vereinstermine**	16

Impressum «Fenster»

Herausgeber, Redaktionsadresse: Verein für eine offene Kirche, Postfach 825, Schaan, verein@offenekirche.li
Redaktion: Dr. theol. Günther Boss, im Auftrag des Vorstands des Vereins für eine offene Kirche, verein@offenekirche.li
Grafisches Konzept: Atelier Silvia Ruppen, Vaduz
Satz + Druck: Wolf Druck AG, Triesen

Gedruckt auf Munken Lynx-Papier, ausgezeichnet mit dem FSC-Zertifikat für eine nachhaltige Waldbewirtschaftung. Das «Fenster» erscheint viermal jährlich.

Redaktionsschluss für die kommende Ausgabe ist am 15. März 2022.

Zum Titelbild: Weihnachtskrippe in der Vaduzer Pfarrkirche. Siehe dazu die Beschreibung auf Seite 3.
Bildnachweis: Titelbild: Erich Ospelt/Wolfgang Müller (ZVG); Seite 4: www.wir-sind-ohr.ch; Seite 5: Christel Kaufmann (ZVG); Seite 6: Erwachsenenbildung Stein Egerta (ZVG); Seite 8: Reto Dubler (ZVG); Seite 9: Archiv; Seite 10: Landespolizei.

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

Stellen Sie sich vor: Sie kommen mit einem Herzinfarkt zum Arzt, und er schickt Sie wieder nach Hause, ohne etwas zu unternehmen. Dazu lässt er die Bemerkung fallen: «Alle Menschen müssen sterben.»
Sie wären mit Recht entsetzt und enttäuscht. Erwarten wir doch von einem Arzt, dass er Krankheiten heilt, soweit es der medizinischen Kunst möglich ist.
Die Wahrheit, dass jeder Mensch sterben muss, ist ohne Zweifel richtig. Man kann aber auch im falschen Moment die falschen Worte sagen. Und mir scheint, dass ich im Umkreis der Corona-Pandemie viele solcher harten Sätze gehört habe. Etwa, wenn es heisst: «Wir haben sowieso eine Überalterung der Gesellschaft. Es ist ja ganz natürlich, wenn es die Alten trifft.» Ich frage: Ist denn ein betagtes Leben weniger wert als ein junges, sportliches und leistungsfähiges? «Wer eben keine Widerstandskräfte aufgebaut hat, muss halt mit dem Virus und seinen Folgen leben.» Auch das ist ein solcher Satz, der mich schaudern lässt. Vielleicht erleben wir in unserer Gesellschaft gerade einen moralischen Dammbruch, wo wir uns in mehr oder weniger lebenswerte Menschen einteilen.

«Jeder Mensch trägt einen göttlichen Kern in sich.» «Jeder Mensch ist gleich wertvoll.» – Diese Überzeugung spricht unser Gefängnisseelsorger Reto Dubler im Interview in diesem «Fenster» aus. Mit dieser inneren Einstellung begegnet er den Inhaftierten im Landesgefängnis. Ich denke, dass er damit die Grundbotschaft des Christentums ins richtige Licht rückt. Unabhängig von seinem Alter, seiner Leistungsfähigkeit, seinem Vermögen, seiner Schönheit … kommt jedem Menschen eine Würde zu, weil er ein Geschöpf Gottes ist, von Gott gewollt. Die theologische Tradition hat die Würde des Menschen auf diese Weise schöpfungstheologisch begründet. Das Christentum hat diese Einsicht erweitert durch die Botschaft von Weihnachten. Gott nimmt die menschliche Natur an. Gott wird in Jesus ganz Mensch. Gott begegnet uns auf Augenhöhe und wertet dadurch jedes menschliche Leben auf.
Der Impuls von Weihnachten heisst deshalb: Leben heilen, Leben retten, so gut es uns möglich ist. Menschen, die verletzt und krank sind, sollen wir nicht abweisen. Wir sollen sie aufnehmen, annehmen und heilen. Das Neue Testament zeigt Jesus als Arzt und Heiler, der Tränen trocknet und Wunden heilt. So ist Weihnachten ein Fest der Heilung. Ein Fest des göttlichen Arztes, der uns auch in Pandemiezeiten nahe ist.

Günther Boss

Schaan, im Advent 2021

Liebe Vereinsmitglieder,
Liebe Abonnenten,
Geschätzte Freunde des Vereins für eine offene Kirche,

Sie lesen die letzte Ausgabe unseres Vereinsmagazins «Fenster» im auslaufenden Jahr 2021. Gerne wenden wir uns aus diesem Anlass mit ein paar persönlichen Zeilen an Sie.

Auf dem Titelbild dieser Weihnachtsausgabe sehen Sie einen zentralen Ausschnitt aus der Weihnachtskrippe, die jährlich zu dieser Zeit in der Pfarrkirche zu St. Florin in Vaduz zu bewundern ist. Der Südtiroler Bildschnitzer Ferdinand Stuflesser hatte diese Weihnachtskrippe für Vaduz im Jahr 1925 geschaffen. Ein Blick auf diese Weihnachtskrippe rührt an. Ein kleines wehrloses Kind ist in ärmlichen Verhältnissen als Sohn Gottes zur Welt gekommen. Der Mensch-gewordene Gott ist mit uns allen in grosser Liebe und Zuwendung verbunden. Dieses Bild möge uns in diesen weihnachtlichen Tagen begleiten.

Unser Verein für eine offene Kirche lebt von allen Menschen, die unsere Arbeit und unsere Anliegen im Stillen oder mit aktiver Unterstützung mittragen. Wir danken Ihnen allen für Ihre Treue zu unserem Verein. Mit Ihrer Mitgliedschaft oder mit ihrer aktiven Mitwirkung leisten Sie einen wertvollen Beitrag zu einem lebendigen Vereinsleben. Wir sind zudem sehr dankbar für alle finanziellen Zuwendungen, sei es in Form von Spenden oder durch Aufrundung des Mitgliederbeitrags. Damit können wir das Weiterbestehen unseres Vereins sichern.

Ein besinnliches Weihnachtsfest sowie Gottes Segen für das Jahr 2022 wünschen Ihnen die Vorstandsmitglieder

Klaus Biedermann

Wir sind ganz Ohr

Arbeitsgruppe «Synodaler Prozess Liechtenstein» des Vereins für eine offene Kirche

Der Verein für eine offene Kirche initiiert den Synodalen Prozess in Liechtenstein. Er sieht darin eine Chance, sich spirituell mit vertrauten Menschen auf den Weg zu machen. Zugleich ergibt sich daraus eine Gelegenheit, eine Brücke zu Erzbischof Wolfgang zu bauen.

Die Idee

Am 6. November 2021 trafen sich 16 Interessierte des Vereins für eine offene Kirche zu einer Zukunftswerkstatt. Es fand ein Austausch darüber statt, wie die Einzelnen unseren Verein aktuell wahrnehmen. Das Stimmungsbild ergab, dass der Verein in den letzten 24 Jahren Gutes entwickeln und mit der Übernahme der Gefängnisseelsorge auch das Vertrauen der Regierung gewinnen konnte. Anschliessend wurden in Gruppen folgende Themen diskutiert: Kurz- und mittelfristige Entwicklung des Vereins und der Kirche in Liechtenstein; mögliche Aufgaben des Vereins; Entflechtung von Kirche und Staat. Im Plenum kam dann der Aufruf des Papstes zum synodalen Prozess zur Sprache. Als dringlichster nächster Schritt wurde beschlossen, diesen synodalen, spirituellen Weg in Liechtenstein zu ermöglichen. Denn es zeigte sich, dass viele der im Verlauf des Vormittags gesammelten Fragen und Themen auf diese Weise weiterverfolgt werden können. Für die Arbeit daran haben sich sieben Personen für eine Arbeitsgruppe gemeldet.

Die Arbeitsgruppe

Die Arbeitsgruppe traf sich bis Anfang Dezember viermal. Bei der Durchsicht des Handbuches für die Beratungen in den Ortskirchen (Vademecum) wurde deutlich: Papst Franziskus will eine synodale Kirche, in der Menschen im Vertrauen auf den Heiligen Geist, aufeinander hören, miteinander sprechen und in die Kirchenentwicklung einbezogen sind. Dem gesamten Volk Gottes Gehör schenken, vor allem auch den Ausgegrenzten und Ungehörten, werde helfen, die Entscheidungen zu treffen, die dem Willen Gottes am besten entsprechen.

Erzbischof Wolfgang weist darauf hin, dass ein Austausch jederzeit möglich war und ist. Ebenso wie dem Erzbischof ist auch uns ein verantwortungsbewusster, taktvoller und sensibler Umgang miteinander wichtig und selbstverständlich. Wir wollen den Weg in Liechtenstein gemeinsam mit allen gehen, die dies tun wollen. Eine Delegation der Arbeitsgruppe wird das Gespräch mit Bischof Wolfgang suchen und ihn einladen, den Weg mit uns zu gehen.

Folgende Personen gehören der Arbeitsgruppe an: Beat Vogt und Christel Kaufmann (Co-Leitung), Judith Kaiser, Karl Jehle, Gisela Biedermann, Bruno Fluder und als Verbindung zum Vorstand Klaus Biedermann.

Der Synodale Weg

Am Vorabend des Festes Taufe Jesu, Samstag 8. Januar 2022 um 17.00 Uhr, werden wir uns in der Kapelle des Klosters St. Elisabeth zum Start des Synodalen Weges in Liechtenstein versammeln. Mit der Wahl dieses Datums setzen wir ein Zeichen, dass alle Getauften vom Papst eingeladen sind, mitzuwirken. Die Arbeitsgruppe hat die vorgeschlagenen zehn Themenfelder in fünf Zweiergruppen zusammengeführt und einen Fragebogen entwickelt, der im Januar in alle Haushalte verschickt wird. Mit diesem können sich Menschen in Liechtenstein in Kleingruppen im privaten Umfeld, in Vereinen, Schulklassen oder anderen Gemeinschaften, gemeinsam mit den Fragen befassen. Die Ergebnisse können bis 28. Februar 2022 retourniert werden.

Zudem sind alle willkommen, an den öffentlichen, moderierten Gesprächsrunden teilzunehmen.

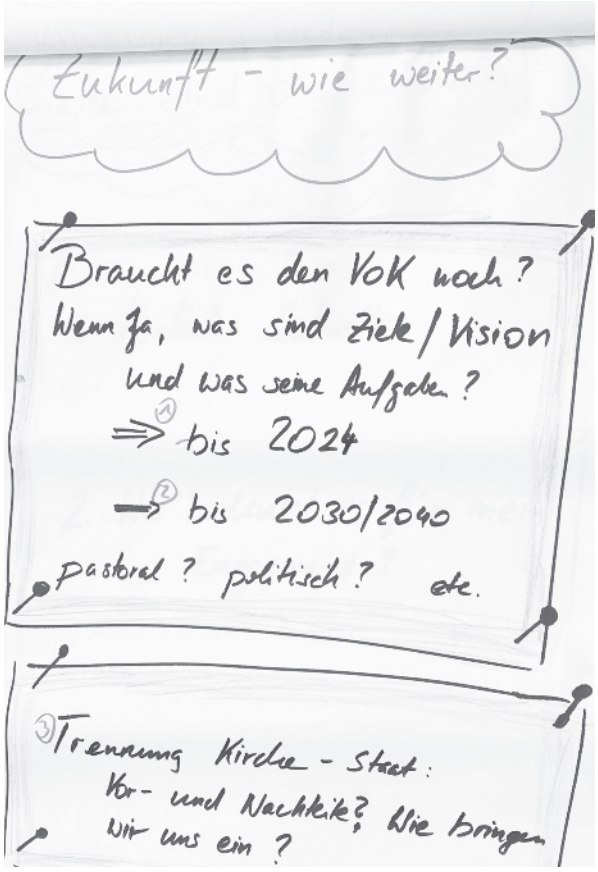
Im Haus Gutenberg am:
Donnerstag, 13. Januar, 19.00 Uhr; Mittwoch, 2. Februar, 15.00 Uhr; Montag, 21. Februar, 19.00 Uhr.

Im Kloster St. Elisabeth am:
Donnerstag, 27. Januar und 17. Februar, jeweils 19.00 Uhr.

Am Samstag, 19. März 2022, sind alle eingeladen, mit einem Sternmarsch zum Papstdenkmal in Eschen/Mauren und einem Gottesdienst um 11.00 Uhr diese Etappe des synodalen Weges abzuschliessen. Auch diesen Tag haben wir bewusst ausgewählt: Das Fest des Heiligen Josef, des Schutzpatrons der gesamten Kirche (seit 1870).

Leitfaden für die Gespräche in kleinen Gruppen

- sich versammeln, eine Kerze anzünden, das Gebet oder das Lied auf dem Fragebogen beten/singen
- zwei Fragen laut lesen und still allein auf sich wirken lassen
- einander reihum gut und genau zuhören: welche Gedanken und Gefühle löst dieses Thema bei jedem Einzelnen aus?
- das Gesagte still bedenken
- jetzt austauschen, was die Aussagen der anderen in mir auslösen; nachfragen, um einander besser zu verstehen
- still für sich herausfinden: welche Aussagen aus unserem Gespräch sind für mich wesentlich?
- zusammen entscheiden, welche Antworten auf den Fragebogen notiert werden
- abschliessend das Gebet oder das Lied wiederholen



Anlässlich seiner Zukunftswerkstatt vom 6. November 2021 befassten sich die Teilnehmenden mit Fragen zur Zukunft von Kirche und Verein.

Die eingesandten Resultate werden gesammelt und zusammengefasst. Ein Schlussbericht über den synodalen Prozess in Liechtenstein ergeht Anfang April an Bischof Wolfgang. Eine Kopie davon wird auch nach Rom gesandt. Jede teilnehmende Person erhält eine Zusammenfassung dieses Berichtes.

Diesen synodalen Prozess sieht der Papst als Chance für die Kirche, sich zu erneuern. Macht mit!

Arbeitsgruppe «Synodaler Prozess Liechtenstein»:
Beat Vogt und Christel Kaufmann (Co-Leitung),
Judith Kaiser, Karl Jehle, Gisela Biedermann, Bruno Fluder,
Klaus Biedermann.

Für die finanzielle Unterstützung des Synodalen Prozesses in Liechtenstein ist der Verein dankbar.

Spenden mit dem Vermerk «Synodaler Prozess Liechtenstein» an:
Postkonto 90 99414-9
IBAN CH81 0900 0000 9009 9414 9
Liechtensteinische Landesbank, Vaduz
IBAN LI08 0880 0000 0186 0998 6
Konto Nummer: 186.099.86 Bankleitzahl: 8800

«Nur wer draussen ist, kann drinnen sein»

Am Montagabend 15. November 2021 hielt Pater Martin Werlen einen sehr gut besuchten Vortrag im SAL in Schaan. Der frühere Abt von Einsiedeln und heutige Prior von St. Gerold im Grossen Walsertal stellte seine Worte unter das Motto «Raus aus dem Schneckenhaus». Dies ist auch der Titel seines neuen Buches, auf welches Pater Martin Werlen in seinem Vortrag wiederholt Bezug nahm. Der Vortragsabend mit rund 110 Zuhörenden war eine gemeinsame Veranstaltung der Erwachsenenbildung Stein-Egerta, des Vereins für eine offene Kirche sowie von «Brot und Rosen».

KLAUS BIEDERMANN

Die Organisatoren des Vortrags von Pater Martin Werlen im SAL in Schaan. Von links: Susanne Falk-Eberle (Verein für eine offene Kirche), der Referent Pater Martin Werlen, Peter Dahmen («Brot und Rosen») sowie Philip Schädler (Erwachsenenbildung Stein-Egerta).

Für Martin Werlen ist das Schneckenhaus ein Symbol für das Erstarrte und das Festgefahrene, welches von Rückzug und einer Konzentration auf sich selbst bestimmt sei. In Anlehnung an die Worte aus dem Markus-Evangelium «Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet das Evangelium der ganzen Schöpfung» postulierte Martin Werlen den einprägsamen Satz «Nur wer draussen ist, kann drinnen sein», den er als Untertitel für sein aktuelles Buch gewählt hatte. Pater Martin unterstrich dazu in seinem Vortrag, nur wer sich öffne, zuhöre, in einen Dialog trete, habe die Möglichkeit, zu den Herzen der Mitmenschen zu gelangen.

Offen und im Dialog

In seinem Vortrag zitierte Martin Werlen mehrmals Papst Franziskus, der alle Getauften zur Beschreitung des Synodalen Weges eingeladen hat. Der Begriff «Synode» ist zusammengesetzt aus den zwei griechischen Wörtern syn und hodos. Er bedeutet so viel wie das gemeinsame Unterwegs-Sein. Pater Martin legte es demgemäss auch den Zuhörenden seines Vortrags ans Herz, in kleinen Gruppen zusammen zu kommen, um sich auszutauschen und so die Gemeinschaft der Gläubigen lebendig zu halten. Dazu bedürfe es keiner grosser und prunkvoller Bauten, es reiche eine schlichte Wohnstube.

Um einen Zugang zu Gott zu finden, bedürfe es auch keiner Spezialisten. «Gott ist da, wo ich [selber] bin», so die Aussage von Martin Werlen. Der Glaube sei kein Spezialprogramm neben dem Alltäglichen, sondern fester Teil des persönlichen Lebens, in all seinen Höhen und Tiefen, den jeder Mensch vor Gott zur Sprache bringen könne (vgl. Seite 50 in seinem Buch «Raus aus dem Schneckenhaus»). Martin Werlen plädierte für eine lebendige kirchliche Gemeinschaft, welche offen und im ständigen Dialog sei, sozusagen im Fluss, und die nicht in einem unfruchtbaren Formalismus erstarre.

Von Pharisäern mit Vorsicht zu geniessen

Auf dem Umschlag seines Buches hatte Martin Werlen mit einem Augenzwingern den Button angebracht, auf welchem zu lesen ist: «Von Pharisäern mit Vorsicht zu geniessen». Damit gemeint sind nicht nur die in der Bibel mehrfach erwähnten, oft selbstgerecht agierenden Priester und Schriftgelehrten, sondern gerade auch Menschen von heute. Heutige Pharisäer würden sich anderen gegenüber überlegen und gar im Besitz der alleinselig machenden Wahrheit fühlen: Solche «Hüter des Glaubens stehen dem Glauben im Weg», so Martin Werlen (vgl. Seite 16 im Buch). Den Pharisäern zugeschriebene Untugenden seien vor allem dort verbreitet, wo kirchliche Institutionen ein ängstliches Festhalten an (oftmals überlebten) Traditionen pflegen würden. Dies sei nicht im Sinne des Christentums und der katholischen (allumfassenden) kirchlichen Gemeinschaft. Es gelte aber auch, dem Pharisäer in sich selbst auf die Spur zu kommen.

Martin Werlen würdigte zahlreiche kreative Initiativen, welche kirchliche Gemeinschaften im Zuge der Corona-Pandemie lanciert hätten. Besonders kreative Seelsorger hätten zum Beispiel, so Martin Werlen, das Sakrament der Eucharistie in kleinen Schächtelchen zu den Menschen gebracht. Dafür bekamen die erwähnten Seelsorger offenbar einen Rüffel von ihrer Bistumsleitung. Letztere hätte es vermutlich lieber gesehen, wenn die Kommunion in goldenen wertvollen Kelchen zu den Menschen gebracht worden wäre (vgl. Seite 52 im Buch). Auch ist diese Bistumsleitung wohl anfällig für ein Verhalten, welches den klassischen Pharisäern attestiert wird.

Phantasie für das Himmelreich?

Pater Martin sparte nicht mit Kritik an traditionellen religiösen Institutionen. Er verwies dabei auf die bekannte Schweizer Ordensfrau Silja Walter (1919–2011), die unter anderem gesagt habe: «Weil die Damaligen, genau wie die Heutigen, keine Phantasie für das Himmelreich hatten, es nirgends kommen sahen, sondern stur in ihre Strukturen starrten und nichts Neues wollten, nur immer von Neuem das Alte – darum hassten sie [die Pharisäer] Jesus, den menschgewordenen Gott». (Vgl. Seite 55 im Buch)

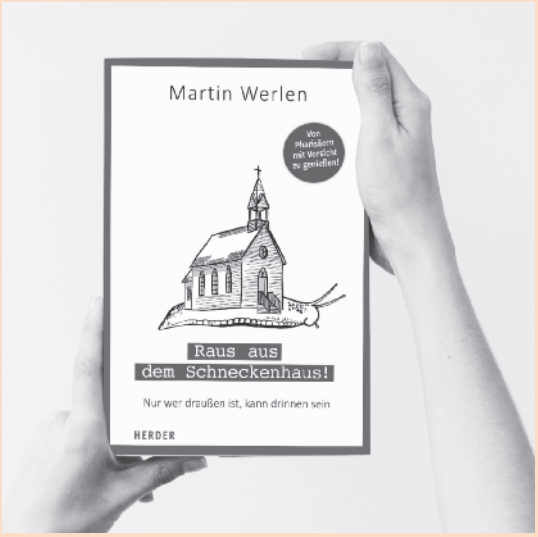
Martin Werlen ergänzte, Pharisäer hätten Mühe mit Bildern, welche die Freiheit der Kinder Gottes zum Ausdruck brächten. Wörtlich hielt Pater Martin fest: «Für sich selbst nehmen sie gerne Freiheit in Anspruch, für andere sehen sie darin Gefahr und Verrat. Dem grössten wirklichen Ungehorsam in der Kirche bin ich bisher bei Menschen begegnet, die Gehorsam auf die hochgesteckte Fahne geschrieben haben.» (Ebenda).

Gebet von Papst Franziskus zum Abschluss

Am Ende seines Vortrags trug Pater Martin das Gebet von Papst Franziskus vor, welches dieser in seiner Ermutigung zum Beschreiten des Synodalen Weges an die Bischöfe gerichtet hatte: «Komm, Heiliger Geist, der du neue Sprachen erweckst und Worte des Lebens auf die Lippen legst, bewahre uns davor, eine museale Kirche zu werden, die schön, aber stumm ist, die viel Vergangenheit, aber wenig Zukunft besitzt. Komm unter uns, auf dass wir uns in der synodalen Erfahrung nicht von Ernüchterung überwältigen lassen, die Prophetie nicht verwässern, nicht darin enden, alles auf unfruchtbare Diskussionen zu reduzieren. Komm, Heiliger Geist der Liebe, öffne unsere Herzen für das Hören. Komm, Geist der Heiligkeit, erneuere das heilige und gläubige Volk Gottes. Komm, Schöpfer Geist, erneure das Angesicht der Erde. Amen.»

Ganz zum Schluss betonte Pater Martin, dass wir es selber in der Hand hätten, die Kirche zu erneuern, in den Dialog zu führen und die Verantwortung für unseren Glauben zu übernehmen. – Die Zuhörenden würdigten den rund einstündigen Vortrag von Martin Werlen mit grossem Applaus. Die anschliessende Fragerunde wurde sehr rege benutzt.

Buchtipp



Martin Werlen
Raus aus dem Schneckenhaus!
Nur wer draussen ist, kann drinnen sein
Verlag Herder, Gebunden mit Schutzumschlag
176 Seiten ISBN: 978-3-451-39204-7

Im gut besuchten Vortrag im SAL Schaan ging Pater Martin Werlen auch auf einzelne Passagen seines neuen Buches ein.

Am 12. Oktober 2020 hatte Pater Martin schon einmal Schaan besucht: Er stellte dieses Buch vor dem Kloster St. Elisabeth in Schaan erstmals der Presse vor. Mit dieser Aktion wollte er bewusst auf die schwierige Situation im Erzbistum Vaduz aufmerksam machen. Er würdigte dabei auch die Schwestern von St. Elisabeth und den Verein für eine offene Kirche für ihr Engagement (siehe Bericht im «Fenster» 3-2020).

«Jeder Mensch hat einen göttlichen Kern in sich»

Im Gespräch mit dem Gefängnisseelsorger Reto Dubler

In der letzten Ausgabe des «Fenster» berichteten wir darüber, dass der Verein für eine offene Kirche die Verantwortung für die Gefängnisseelsorge am Liechtensteinischen Landesgefängnis übernommen hat. Was bedeutet heute Seelsorge in einer Haftanstalt? Reto Dubler gibt uns Auskunft in einem persönlichen Interview.

GÜNTHER BOSS

«Fenster»: Wie nennt man Deine Aufgabe: Gefängnisseelsorge, Gefangenenseelsorger oder Anstaltsseelsorge?

Reto Dubler: Das hängt mit dem individuellen Verständnis der Tätigkeit zusammen. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, die seelsorgerliche Besuchstätigkeit im Gefängnis zu definieren und zu etikettieren. Ich persönlich bevorzuge den Begriff «Gefängnisseelsorge», weil damit alle Menschen gemeint sind, die im Gefängniskosmos unterwegs sind. Der Begriff ist so weit gefasst, dass sowohl Einsitzende wie auch Beschäftigte gemeint sind. Mir gefällt der Begriff, weil er signalisiert, dass ich ein offenes Ohr für alle habe.

Wie bist Du zu dieser Aufgabe am Liechtensteinischen Landesgefängnis gekommen, wie war Dein Weg bis dahin?

Ich hatte in meiner bisherigen seelsorgerlichen Tätigkeit vor allem mit jungen Menschen zu tun. Das heisst, ich war in der offenen und verbandlichen Jugendarbeit aktiv, im Religionsunterricht vor allem von der 7. bis zur 9. Klasse und in der Firmung ab 18. Davon sind in meinem Pflichtenheft jetzt noch die verbandliche Jugendarbeit (Jubla) und die Firmung ab 18 geblieben. Mit zunehmendem Alter hatte ich den Wunsch, mehr mit erwachsenen oder älteren Menschen arbeiten zu können. Da ich gerne mit Menschen zu tun habe,

die sich am Rand der Gesellschaft befinden, lag es nahe, ein Pensum in der Gefängnisseelsorge zu suchen. Eine entsprechende Anfrage an das Personalamt des Bistums St. Gallen wurde mit dem Hinweis auf die Vakanz am Landesgefängnis in Vaduz beantwortet.

Ich nehme an, dass Dein Angebot im Gefängnis freiwillig ist für die Insassen.

Die Insassen kommen freiwillig zu mir. Vor meinen 14-täglichen Besuchen können sie sich über ein internes Formular für ein Gespräch anmelden. Das ist aber nicht zwingend. Sehr oft kommen die Leute auch spontan am Besuchstag, wenn sie hören, dass ich hier bin. Die Freiwilligkeit ist allerdings in der aktuellen Situation auch etwas hemmend. Im «Normalbetrieb» habe ich auch Zutritt zum Gefängnis selbst und kann zum Beispiel im Spazierhof auch Leute ansprechen, die von sich aus nicht auf mich zugekommen wären. Das kann zu guten Gesprächen führen. Leider taucht in vielen Köpfen bei der Ankündigung «der Seelsorger ist hier» immer noch das Bild eines alten, strengen und moralisierenden Geistlichen auf. Das hält natürlich dann davon ab, aktiv das Gespräch mit mir zu suchen und herauszufinden, dass dieses Bild nicht stimmt.

Welche Möglichkeiten und Mittel hast Du? Das persönliche Gespräch? Auch gemeinsames Gebet oder Feiern?

In der aktuellen Situation bleibt es bei vertraulichen Vieraugengesprächen. Aufgrund der Covid-Massnahmen habe ich im Moment nur Zutritt zum Besucherbereich. Das schränkt meine Möglichkeiten stark ein. Grundsätzlich würde ich mir wünschen, dass ich auch andere Angebote machen kann. Ich denke dabei an Gruppengespräche und auch an gemeinsame spirituelle Momente. Da ich meine Tätigkeit im Landesgefängnis nur ein halbes Jahr vor den Covid-Einschränkungen begonnen habe, konnte ich erst eine Weihnachtsfeier mit allen Inhaftierten durchführen. Diese war jedoch gut besucht und bot auch die Möglichkeit zu Kontakten, die sonst nicht zustande gekommen wären. Die Möglichkeiten werden zusätzlich dadurch eingeschränkt, dass das Landesgefängnis mit dem Gedanken gebaut wurde, Untersuchungshäftlinge zu beherbergen. Entsprechend fehlen auch die räumlichen Möglichkeiten, zum Beispiel ein Gebetsraum. In U-Haft gelten strengere Regeln als im Vollzug, was die Möglichkeiten für Gruppenaktivitäten ebenfalls einschränkt.

Hat man da nicht auch gewisse Vorbehalte oder Ängste, wenn man mit Menschen ins Gespräch kommen soll, die möglicherweise schwere Delikte begangen haben? Wie stellst Du Dich darauf ein?

Ich habe eigentlich keine Berührungsängste oder Vorbehalte gegenüber Inhaftierten. Ich bin in der Stadt Zürich aufgewachsen und habe dort in verschiedenen Zusammenhängen schon beobachtet, dass Gott sehr unterschiedliche «Kostgänger» hat. Für mich steht immer der Mensch im Mittelpunkt. Ich versuche, möglichst allen Menschen ohne Vorbehalte zu begegnen und mit ihnen auf Augenhöhe zu sprechen. Bevor ich ins Gefängnis eintrete, spreche ich jeweils ein Gebet, um mich von meinem Alltag zu lösen und mich zu öffnen für die Menschen, die mir gegenübertreten werden. Natürlich mache ich mir auch Gedanken zu den Delikten, die zur Inhaftierung geführt haben. Aber spätestens im Gespräch wird deutlich, dass das sanktionierte Delikt nur die eine Seite darstellt. Dahinter verbirgt sich in der Regel ein komplexes System an

«Bevor ich ins Gefängnis eintrete, spreche ich jeweils ein Gebet.»

Kausalzusammenhängen, die letztlich zum Delikt oder zu einem kriminellen Lebensplan geführt haben. Dazu gehören zum Beispiel die familiären und sozialen Voraussetzungen in der Kindheit, die individuellen Voraussetzungen, die Erfahrungen mit anderen Menschen: Wird jemand gefördert oder übergangen, ist jemand anfällig für Beeinflussung, welche Entscheidungen werden im Moment der «Versuchung» getroffen und anderes. Nur selten höre ich Aussagen wie «warum soll ich für einen Geldbetrag einen Monat arbeiten, wenn ich die Möglichkeit habe, denselben Betrag an einem Tag zu bekommen». Das kommt natürlich vor, aber zumeist führt die Verknüpfung von ungünstigen Verhältnissen zur Delinquenz.

Als ich ein Primarschüler war, hatte uns der Pfarrer im Religionsunterricht erzählt, dass er die Gefangenen im Gefängnis besucht. Als Kind konnte ich das nicht verstehen und dachte: «Das sind doch Böse, das sind doch Verbrecher, wieso geht die Kirche zu denen?» – Was hättest Du dem Kind von damals geantwortet?

Aus meinem Erleben und meinem Verständnis des Neuen Testaments besteht für mich der Anspruch des Christus: Versuche die Welt mit göttlichen Augen zu sehen! So sehe ich in jedem Straffälligen grundsätzlich einen Menschen. Jeder Mensch hat einen göttlichen Kern in sich und wurde geschaffen mit der Aufforderung, zu dem Menschen zu werden, den Gott in ihm angelegt hat. Der Christus erzählt uns von Gott und erklärt uns, dass aus göttlicher Sicht jeder Mensch gleich wertvoll ist. Ein Beispiel dafür ist das Gleichnis vom verirrten Schaf bei Matthäus 18,12–14. In diesem Bild wäre ich jemand, der sich zur Verfügung stellt, dem verirrten Schaf hinterherzugehen – und das ohne zu werten oder zu richten. Eine Tat kann zwar nicht rückgängig gemacht werden, aber es besteht immer die Möglichkeit von Versöhnung unter den Beteiligten und Betroffenen.

Gibt es bei den Gefangenen dieses Bedürfnis nach Versöhnung, nach Aussöhnung? Oder auch einmal den Wunsch nach dem Sakrament der Versöhnung, nach «Beichte»? Wäre es zu wünschen, dass auch sogenannte «Laientheologen» das Sakrament der Versöhnung spenden könnten?

Für mich als Seelsorger ist Versöhnung der höchste Anspruch, den ich an meine Arbeit im Gefängnis habe. Ich bin mir aber auch bewusst, dass Versöhnung immer auch etwas mit Einsicht zu tun hat und ich deshalb sehr oft auch hinter diesem Anspruch zurückbleiben muss. Ich mache aber immer grosse Ohren, ob ich irgendetwas in Richtung Einsicht, Reue oder dem Wunsch, sein Leben zu ändern, heraushöre. Das sind für mich dann auch die Perlen in meiner Tätigkeit, wenn ich plötzlich in meinem Gegenüber den verletzlichen Menschen durchscheinen sehe. In solchen Momenten ist aus meiner Sicht das Sakrament bereits am Wirken. Ich bin kein Freund von traditioneller Sakramentenpastoral. Aus meiner Sicht ist es immer die göttliche Kraft, die das Sakrament spendet. So gesehen habe ich immer die Möglichkeit, das göttliche Wirken ins Spiel zu bringen. Das klassische Spenden eines Sakraments ist oft von einem Bedeutungsgefälle vom Spender zum Empfänger begleitet. Das widerspricht meiner Haltung, dass alle Menschen grundsätzlich gleich wertvoll sind. Es gibt natürlich auch Inhaftierte, die traditionell katholisch sozialisiert sind, eine Beichte wünschen und eine Absolution aus geweihter Hand verlangen. Diese Leute verweise ich an entsprechende Stellen weiter, da ich diese amtliche Beauftragung nicht für mich in Anspruch nehmen kann und will.

Kannst Du auch von schönen Erfahrungen bei Deiner Aufgabe als Gefängnisseelsorger berichten?

Für mich ist jede Begegnung mit einem offenen Menschen ein Geschenk. Ich meine damit die Situationen, wenn ich im Gegenüber den Menschen ohne seine antrainierten Fassaden erkennen kann. Wenn ich im zweiten, dritten oder vierten Gespräch mit jemandem plötzlich die Verletzungen und Ängste hinter der harten oder gleichgültigen Fassade erkennen kann, dann freut mich das. Weil es meine Überzeugung unterstützt, dass jeder Mensch einen göttlichen Kern hat.

Sehr schöne Erfahrungen sind natürlich auch die positiven Feedbacks, die ich persönlich manchmal bekomme. So hat mir ein Inhaftierter, den ich länger begleitet habe, in einem Gespräch gesagt: «Sie machen einen guten Job». Oder ein anderer Inhaftierter hat in vollem Ernst gesagt, wenn er wieder «draussen» sei, wolle er eine theologische Ausbildung beginnen, damit er auch so arbeiten könne wie ich. Das sind nicht nur für mich persönlich schöne Erlebnisse. Sie unterstützen auch die Aussage «Gottes Geist weht, wo er will» – und er weht auch im Landesgefängnis.

Vielen Dank Reto für das aufschlussreiche Interview!

Karl Rahners Impulse zu Weihnachten

Im Netz finden sich unter dem Hashtag #Karltext Impulse des grossen Theologen Karl Rahner (1904 –1984). Zu Weihnachten beantwortet Rahner folgende Fragen – zusammengestellt aus seinem weiten Schrifttum.

In unserem letzten Interview zum Advent haben Sie uns erzählt, dass Glühwein und Kekse nicht Ihre Sache sind. Worauf kommt es Ihnen dann an in dieser Zeit?

Karl Rahner SJ: Die Weihnacht ist mehr als ein bisschen tröstliche Stimmung. Auf das Kind, auf das eine Kind, kommt es an diesem Tag, in dieser heiligen Nacht an. Auf den Sohn Gottes, der Mensch wurde, auf seine Geburt.

Denken Sie, dass es im Jahr 2021 noch angebracht ist vom Christuskind als Heilbringer zu sprechen? Wie sollen wir das heute noch verstehen?

Jetzt geht es vermutlich für lange Zeiten durch Enttäuschungen und Abstürze hindurch weiter, aber schliesslich läuft es für den einzelnen wie für die Menschheit auf ein unwiderruflich festes Ziel zu, eben auf das Licht, den Frieden und die letzte Versöhnung. Gott hat sein letztes, sein tiefstes, sein schönstes Wort im fleischgewordenen Wort in die Welt hineingesagt. Und dieses Wort heisst: ich liebe dich, du Welt und du Mensch.

Ähnlich verhält es sich ja mit der Formulierung der «Menschwerdung Gottes». Wie würden Sie dies jungen Menschen von heute erläutern? Oder bleibt sie als offene Frage stehen bzw. lässt sich darüber nur noch schweigen?

Die Menschwerdung Gottes ist der einmalig höchste Fall des Wesensvollzugs der menschlichen Wirklichkeit, der darin besteht, dass der Mensch ist, indem er sich weggibt in das absolute Geheimnis hinein, das wir Gott nennen.

Eine kurze und prägnate Antwort. Damit verbindet sich ja auch die Frage, was der Mensch überhaupt ist. Corona hat uns gezeigt: Wir sind vor allem auch fragile, sterbliche Wesen, hungern nach Beziehung. Verklärt das Christentum das Menschsein nicht in Anbetracht dieser bitteren Wirklichkeitserfahrung?

Das Leben des Christen ist charakterisiert durch einen «pessimistischen» Realismus und durch den Verzicht auf eine Ideologie im Namen des Christentums. Die eigentliche totale, umfassende Aufgabe des Christen als Christen ist die, ein Mensch zu sein, freilich mit jener göttlichen Tiefe, die ihm unausweichlich in seinem Dasein vorgegeben und eröffnet ist. Und insofern ist eben das christliche Leben Annahme des menschlichen Daseins überhaupt, im Gegensatz zu einem letzten Protest. Das bedeutet aber, dass der Christ die Wirklichkeit so sieht, wie sie ist. Das Christentum verpflichtet ihn nicht, diese Wirklichkeit seiner Erfahrungswelt, seiner geschichtlichen Lebenserfahrung in einem optimistischen Lichte zu sehen.

Aber nun genug der theologischen Spitzfindigkeiten. Wo werden Sie ihre Weihnachtsfeiertage verbringen?

Man ist wenig aufgelegt zu buntem Treiben und lautem Lärm. Man ist lieber und leichter als in anderen Gezeiten des Jahres bei sich zu Hause und allein.

Wenn Sie einen Wunsch ans Christkind formulieren könnten: Was würden Sie der Kirche wünschen?

Die Kirche muss auf jeden Fall eine offene Kirche sein, sie darf nicht von Leuten zusammengesetzt sein, die mit der übrigen Welt nicht fertig werden, sondern sie muss Kirche sein, die aus einer echten christlichen Grundüberzeugung heraus Menschen gewinnt, ohne sie (in alter oder neuer Weise) zu klerikalisieren.

Und weil ja kurz danach Neujahr gefeiert wird: Was wünschen Sie unseren LeserInnen für 2022?

Die Zeit eilt. Man kann verzweifelt oder wehmütig dabei werden, wenn man so an Silvester merkt, wie wieder ein Stück des irdischen Lebens unwiderruflich vergangen ist. Aber die Zeit eilt Gott und seiner Ewigkeit entgegen, nicht der Vergangenheit und dem Untergang. Und darum: in Gottes Namen!

Herr Rahner, in diesem Sinne: Herzlichen Dank für das Gespräch, gesegnete Weihnachten und ein gutes neues Jahr 2022!

Prof. Dr. Karl Rahner SJ
war Professor für systematische Theologie mit dem Schwerpunkt Dogmatik und Dogmengeschichte in Innsbruck, München und Münster. Er nahm am Zweiten Vatikanum und an der Würzburger Synode teil.

Kurse bei «Brot und Rosen»

Montag, 17. Januar, 14.00 bis 15.30 Uhr
Veeh-Harfen-Kurs
Die Kloster-Veeh-Harfen-Gruppe trifft sich jeden zweiten Montag zum gemeinsamen Musizieren. Kursdaten und Informationen gemäss Ausschreibung.
Leitung: Christel Kaufmann
Ort: Haus Maria De Mattias, Kloster St. Elisabeth, Schaan

Donnerstag, 20. Januar, 19.00 Uhr
Vortrag: Wie geht es weiter mit Kirche und Staat?
Referent: Dr. theol. Günther Boss befasst sich seit vielen Jahren mit der Reform des Staatskirchenrechts in Liechtenstein.
Ort: Haus Maria De Mattias, Kloster St. Elisabeth, Schaan
Veranstalter: Stefanus Liechtenstein e.V. in Kooperation mit Brot und Rosen

Sonntag, 6. Februar, 9.30 Uhr
Matinee: Leuchtspuren
Wann ist das Leben oder ein Tag erfüllt und geglückt? Was möchten wir unseren Kindern als Impulse für ein gutes, glückliches Leben mitgeben? Welche eigenen Lebenserfahrungen können wir ihnen als «Erbe» übergeben?
Leitung: Pfr. Elmar Simma
Zeit: 9.30 bis 10.45 Uhr Vortrag und Austausch
Ort: Aula der Realschule St. Elisabeth

Dienstag, 8. März, 19.00 bis ca. 20.00 Uhr
Exerzitien im Alltag: «Du bist uns nahe»
Christliches Leben und Denken ist überzeugt, dass Gott da ist und dass wir Menschen in unserer Tiefe immer schon von Gott berührt und umfangen sind. Die Impulse der Woche begleiten uns, Gottes Nähe und Distanz zu leben und zu erkennen. Sie laden ein, dass Mit-Gehen Gottes (neu) zu entdecken und daraus (neue) Wege zu wagen.
Leitung: Sr. Judith Kuman, ASC
Abende: Dienstag, 8. / 15. / 22. / 29. März und 5. April
Ort: Haus Maria De Mattias, Kloster St. Elisabeth, Schaan

Samstag, 26. März, 9.30 bis 16.00 Uhr
Tag der Stille: «Wir wohnen im Wort» (Rose Ausländer) – Betend, schweigend und hörend dem Wort Gottes auf der Spur
An unserem Tag der Stille wollen wir gemeinsam im Schweigen das Herzensohr nach innen richten und auf das hören, was in uns zu Wort kommen will. Ausgangspunkt ist die Geschichte des jungen Samuel (1 Sam. 3,1 ff), welcher im Tempel Gottes Stimme kennenlernt. «Wohnen im Wort»: Wie das Wort Gottes in uns Raum bekommt, so dürfen auch wir in der Stille Heimat finden im Wort. Dem Wort Raum geben: Dabei können uns die ignatianische Bibelmeditation, das Herzensgebet sowie Leibübungen wichtige Impulse geben. Daneben werden verschiedene Möglichkeiten zur kreativen Auseinandersetzung mit dem WORT dargeboten. In einem gemeinsamen Gottesdienst feiern wir schliesslich das Geheimnis des fleischgewordenen Wortes auf ganz besondere Weise. Herzliche Einladung an alle, die sich in Gemeinschaft betend, schweigend und hörend auf die Suche machen wollen, um Gott und sein Wort, wie Samuel, mitten im Alltag zu begegnen.
Leitung: Sr. Zita Resch, ASC und Julia Hepperle, ASC-Angeschlossene und Exerzitienbegleiterin
Ort: Haus Maria De Mattias, Kloster St. Elisabeth, Schaan
Veranstalter: Brot und Rosen in Kooperation mit Stefanus Liechtenstein e.V.

Zusätzliche Gottesdienste In der Kapelle des Klosters St. Elisabeth in Schaan

Heiligabend, 24. Dezember 22.00 Uhr
Christmette

Weihnachtstag, 25. Dezember 11.00 Uhr
Festtagsgottesdienst

Stephanstag, 26. Dezember 11.00 Uhr
Wortgottesdienst mit Kommunionfeier

Freitag, 31. Dezember 17.00 Uhr
Silvester, Feierliche Vesper zum Jahresende

Samstag, 1. Januar 11.00 Uhr
Neujahr, Gottesdienst

Donnerstag, 6. Januar 11.00 Uhr
Gottesdienst, Epiphanie / Hl. Drei Könige

Informationen und Anmeldungen
Kloster St. Elisabeth, Brot und Rosen
Duxgass 55, 9494 Schaan, Telefon +423 239 64 57
E-Mail: brotundrosen@kloster.li, www.kloster.li
Für alle Kurse sind Einzelprogramme erhältlich.

Veranstaltungen von Stefanus Liechtenstein e.V.

Donnerstag, 20. Januar 2022, 19.00 Uhr

Wie geht es weiter mit Kirche und Staat? Zur Neuordnung des Staatskirchenrechts in Liechtenstein

Vortrag und Diskussion
mit Dr. theol. Günther Boss, Triesenberg

Seit vielen Jahren wird in Liechtenstein eine Neuordnung des Verhältnisses von Kirche und Staat angestrebt. Bisher konnte aber keiner der Entwürfe politisch umgesetzt werden. Welche Entwürfe standen bisher im Raum, und woran sind sie gescheitert? Was bedeutet die Mandatssteuer für die Religionsgemeinschaften? Warum konnte das Konkordat mit dem Heiligen Stuhl nicht abgeschlossen werden? Günther Boss vermittelt einen Überblick über die geplanten Änderungen im Verhältnis von Kirche und Staat. Er wirft auch einen Blick in die Zukunft: Welchen Stellenwert sollen die Religionsgemeinschaften im Land Liechtenstein einnehmen? Wo liegen die offenen Probleme und Streitpunkte, und auf welche Weise könnten sie gelöst werden?

Referent: Dr. theol. Günther Boss befasst sich seit vielen Jahren mit der Reform des Staatskirchenrechts in Liechtenstein. Er hat dazu mehrere Beiträge veröffentlicht. Er wird im Vortrag auf allgemeinverständliche Weise das komplexe Reformvorhaben vermitteln.
Ort: Haus Maria De Mattias, Kloster St. Elisabeth, Schaan
In Kooperation mit Brot & Rosen

Donnerstag, 10. März 2022, 19.00 Uhr

Corona und Religion
Theologische Antworten auf Krisen

Vortrag und Diskussion mit Prof. Dr. Franz Gruber

«Kein Leben ohne Krisen!» – diese Erfahrung wird in Zeiten, in denen Einzelne oder ganze Gesellschaften von Erschütterungen erfasst werden, zur enormen Herausforderung. Nicht nur hinsichtlich gefragter Krisenlösungen, sondern auch im Hinblick auf die Sinnfrage. Krisen stellen Selbstverständlichkeiten, Gewohnheiten, Lebensmuster infrage. Was für frühere Generationen Kriege, Elend, Not waren, erleben wir aktuell mit dem Phänomen der Pandemie: Corona bringt alles aus dem Takt. Die älteste Institution der Krisenbewältigung ist Religion. In der Religion schlagen diese Erfahrungen als «Theodizee-Frage» auf, als Frage, warum Gott das Leiden zulässt. Der Vortrag macht sich auf die Suche, welche Antworten schon in früheren Zeiten auf Krisen entwickelt und gefunden wurden, und fragt nach ihrer Tragfähigkeit heute: Welchen Einfluss hat Corona auf Religion, auf den Glauben, auf die Gesellschaft im Ganzen?

Referent: Univ. Prof. Dr. Franz Gruber, geboren 1960, seit 2001 Professor für Dogmatik und Ökumenische Theologie an der Katholischen Privat-Universität Linz
Ort: Haus Gutenberg, Balzers
Kosten: 20 Franken (Stefanus-Mitglieder kostenfrei)
Anmeldung: Haus Gutenberg, Balzers
In Kooperation mit dem Haus Gutenberg

Samstag, 26. März 2022, 9.30 bis 16.00 Uhr

«Wir wohnen im Wort»
Betend, schweigend und hörend dem Wort Gottes auf der Spur

Tag der Stille mit Sr. Zita Resch und Julia Hepperle

An unserem Tag der Stille wollen wir gemeinsam im Schweigen das Herzensohr nach innen richten und auf das hören, was in uns zu Wort kommen will. Ausgangspunkt ist die Geschichte des jungen Samuel (1 Samuel 3,1 ff), der im Tempel Gottes Stimme kennenlernt. «Wohnen im Wort»: Wie das Wort Gottes in uns Raum bekommt, so dürfen auch wir in der Stille Heimat finden im Wort. Dem Wort Raum geben: Dabei können uns die ignatianische Bibelmeditation, das Herzensgebet sowie Leibübungen wichtige Impulse geben. Daneben werden verschiedene Möglichkeiten zur kreativen Auseinandersetzung mit dem WORT dargeboten. In einem gemeinsamen Gottesdienst feiern wir schliesslich das Geheimnis des fleischgewordenen Wortes auf ganz besondere Weise.
Leitung: Sr. Zita Resch, ASC und Julia Hepperle, ASC-Angeschlossene und Exerzitienbegleiterin.
Mitbringen: Papier und Buntstifte, bequeme Kleidung, Matte und Wolldecke, einen Gegenstand (eine Karte, ein Foto, ein Symbol...), der meine bisherige Erfahrung mit Stille zum Ausdruck bringt.
Ort: Haus Maria De Mattias, Kloster St. Elisabeth, Schaan
Kosten: 30 Franken
Ort: Kloster St. Elisabeth
Anmeldung: bei Brot & Rosen, Schaan
In Kooperation mit Brot & Rosen

Für weitere Auskünfte
Stefanus Liechtenstein e.V., E-Mail: frick@stefanus.li, Web: www.stefanus.li, Telefon +423 384 40 18, Postanschrift: Gässle 28, 9496 Balzers

Kurse und Veranstaltungen Haus Gutenberg

Montag, 17. Januar, 18.00 Uhr
bis Freitag, 21. Januar, 12.00 Uhr

Maria in Bibel und Koran – Europäisches Bibliodrama-Seminar

Die Fortbildung wendet sich an Bibliodramatikerinnen und Bibliodramatiker und fragt: Welche Erfahrungen bringt Maria in beide Religionen ein? Wie kann Maria Thema transkulturellen und intrareligiösen Bibliodramas sein? Es werden Texte aus beiden Büchern gelesen und rezitiert, mit bibliodramatischen Methoden erforscht und sowohl theologisch-spirituell als auch unter Genderperspektive reflektiert. Es wird Gelegenheit sein, bibliodramatische Ideen für Erwachsenenbildung, Jugendarbeit und Schule zu entwickeln und auszuprobieren. Voraussetzung für die Teilnahme sind Grundkenntnisse in Bibliodrama. Seminarsprache: Deutsch und Englisch.
Leitung: Dr. Wolfgang Wesenberg und Bruno Fluder
Beitrag: Kurskosten: 220 Franken;
Pensionskosten: Einzelzimmer 400 Franken /
Doppelzimmer 340 Franken / Mehrbettzimmer 280 Franken
Wir bitten um Anmeldung bis 7. Januar.
Für diese Veranstaltung gilt die 3G-Regel.
In Kooperation mit dem Europäischen Bibliodrama-Netzwerk (www.bibliodrama-ebn.eu)

Mittwoch, 26. Januar, 19.00 Uhr

Im Sog der «Plandemie» – Verschwörungsglaube und Esoterik in der Corona-Krise

Die Superspreader der Verschwörungstheorien. Sie sind auf den «Querdenken»-Demonstrationen zu finden und überfluten mit ihren Botschaften die sozialen Netzwerke.
Sie haben ihre eigenen Kirchen, ihre eigenen Bauernhöfe und ihre eigene «Germanische Neue Medizin». Von der Anastasia-Bewegung bis zu QAnon: Rechte Esoteriker gewinnen immer mehr Zulauf.
Der Weltanschauungsexperte Matthias Pöhlmann, exzellenter Kenner der Szene, nennt die historischen Wurzeln und zeigt: Was auf den ersten Blick als harmlose Spinnerei erscheint, birgt immensen gesellschaftlichen Sprengstoff.
Referent: Dr. theol. Matthias Pöhlmann, Beauftragter für Sekten- und Weltanschauungsfragen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern
Beitrag: 20 Franken (Abendkasse)
Wir bitten um Anmeldung.
Für diese Veranstaltung gilt die 3G-Regel.
Eine Veranstaltung der Reihe Ethik-Forum-Plus, welche unterstützt wird von der Gedächtnisstiftung Peter Kaiser.

15. Februar und 28. April, 19.00 bis 21.30 Uhr
(die Termine können einzeln gebucht werden)

Die Bibel ins Spiel bringen – Spielfreude mit Lebenstexten

Die Methoden des Bibliodramas erschliessen die Bedeutung der Texte für uns und verbinden uns mit den Lebens- und Glaubenserfahrungen durch die Jahrhunderte. Der Zugang ist spielerisch und ernst zugleich. Methoden des Improvisationstheaters und viele andere ganzheitliche Ausdrucksformen wechseln sich ab mit Gesprächsphasen in der Gruppe.
Leitung: Bruno Fluder, Theologe, Bibliodramaleiter
Beitrag: 25 Franken (Abendkasse, Mitglieder der kooperierenden Kirchgemeinden nehmen gratis teil)
Wir bitten um Anmeldung bis 10. Februar.
Für diese Veranstaltung gilt die 3G-Regel.
In Kooperation mit der katholischen Seelsorgeeinheit Mittleres Sarganserland und der Evang.-ref. Kirchgemeinde Sargans, Mels, Vilters-Wangs

Samstag, 19. Februar oder 19. März, 9.00 bis 17.30 Uhr

Ehe.Wir.Heiraten. Kirchlicher Impulstag für Hochzeitspaare

An vieles ist zu denken ... Für das Wesentliche, das Wichtigste, das Eigentliche des Hoch-Zeits-Festes, fehlt es dem Paar oft an Ruhe zur Vorbereitung. Es fehlt an Wissen um die Bedeutung dieses religiösen Feierns und damit an Ideen, diese Feier auch ganz persönlich und individuell mitzugestalten.
Der Ehe-Impuls-Tag ist ein Angebot der katholischen Kirche im Dekanat Sarganserland und Werdenberg und des Bildungshauses Gutenberg für Hochzeitspaare in ihrer Vorbereitung auf die kirchliche Trauung. Ziele: Miteinander ins Gespräch kommen, die eigene Beziehung durch Impulse der Seminarleiterin vertiefen und den Hochzeitsgottesdienst durch Anregungen selbst vorbereiten.
Leitung: Dr. theol. Beate Boes, Pastoralassistentin und Ehe- und Familientherapeutin
Beitrag: 130 Franken (pro Paar, inkl. Mittagessen)
Wir bitten um Anmeldung bis eine Woche vor Kursbeginn unter: www.kirchlich-heiraten.ch
In Kooperation mit dem Bistum St. Gallen

Weitere Informationen und Anmeldungen
Haus Gutenberg, Balzers, Telefon +423 388 11 33
E-Mail: gutenberg@haus-gutenberg.li
www.haus-gutenberg.li

Kurse des Bildungshauses Stein Egerta

Donnerstag, 24. Februar 2022, 19.30 bis 21.45 Uhr
Drei Donnerstagabende (24.2./10.3./17.3.)

Damit die Liebe mehr ins Fliessen kommt

Wenn Menschen schon länger ein Paar sind, kann die Lebendigkeit in der Paarbeziehung verloren gehen. Dadurch kommt eine gewisse Distanz oder Ernüchterung auf. Das muss nicht so bleiben, im Gegenteil. Die Teilnehmenden lernen, sich aus der Routine zu lösen und sich als Paar neu zu entdecken.
Referent: Robert Büchel-Thalmaier
Ort: Seminarzentrum Stein Egerta, Schaan
Teilnahme am Kurs ist nur als Paar möglich
Kosten: 100 Franken pro Person
Anmeldung erforderlich

Samstag, 12. März 2022, 13.30 bis 17.30 Uhr

Mindful Parenting

Elternsein ist mit vielen Freuden, aber auch mit Herausforderungen verbunden, die beträchtliche Stressbelastungen verursachen können. Selbst unter optimalen Bedingungen können die ständigen Veränderungen, die der Alltag mit Kindern mit sich bringt, die psychischen Ressourcen von Müttern und Vätern so erschöpfen, dass auch beste Absichten und Elternkurse nicht weiterhelfen.
Referentin: Priska Sibold
Ort: Seminarzentrum Stein Egerta, Schaan
Kosten: 190 Franken
Anmeldung erforderlich

Mittwoch, 9. Februar 2022, 18.15 bis 19.45 Uhr
Drei Abende (9. Februar / 9. März / 6.April)

Philosophische Gesprächsrunde

Das philosophische Gespräch in dieser Form regt zum gemeinsamen Nachdenken, Forschen, Entwickeln und Zuhören an. Diese Gesprächsform schafft einen Raum, in dem es möglich ist, sich auszutauschen, nachzudenken, andere Ansichten in seine Haltung einfliessen zu lassen, gesundes Zweifeln zuzulassen und das Finden von eigenen Antworten anzuregen. Eine schon fast verloren gegangene Gesprächskultur wird wiederbelebt. Gemeinsames Denken ermöglicht Wachstum. Die Teilnehmenden nehmen für sich Bereicherndes und Bedeutsames aus dem Gespräch mit ins Leben. Philosophieren wirkt nach.
Referentin: Gerda Delpin
Ort: Seminarzentrum Stein Egerta, Schaan
Kosten: 20 Franken
Es können auch nur einzelne Abende gebucht werden.
Anmeldung erforderlich

Donnerstag, 3. Februar 2022, 18.30 bis 20.00 Uhr

Die verschiedenen Gesichter der Trauer

Die Trauer verändert unter Umständen das ganze Leben. Nichts ist mehr so wie es einmal war und wird nie mehr so sein. Die Teilnehmenden erkennen die Elemente von Trauer und lernen die Zusammenhänge der Trauer verstehen. Der Trauerprozess ist sehr komplex. Die «Sensoren» der Trauernden sind stark geöffnet, so dass der Umgang mit betroffenen Personen zur Herausforderung werden kann. Zu verstehen, was der Trauernde braucht, ist nicht immer einfach. Kommunikation und Handlungsweisen sind in jedem Stadium verschieden. Die Trauer findet im «Jetzt» statt. Dieser Vortrag richtet sich an Menschen, die direkt oder als Angehörige mit dem Trauerprozess in Berührung sind sowie alle Interessierten, die mehr über die verschiedenen Gesichter der Trauer erfahren möchten.
Referentin: Domenica Meier-Durisch
Ort: Seminarzentrum Stein Egerta, Schaan
Kosten: 20 Franken
Anmeldung erforderlich

Donnerstag, 10. März 2022, 19.30 bis 21.00 Uhr

Demenz und Bewegung

Weltweit sind 47 Millionen Menschen von einer Demenzerkrankung betroffen. Die diagnostischen Massnahmen werden zunehmend differenzierter, leider stehen weiterhin keine heilenden Medikamente zur Verfügung. Umso wichtiger sind nichtmedikamentöse Therapiemöglichkeiten. Die Teilnehmenden erfahren, welche unterschiedlichen Demenzformen es gibt. Körperliche und geistige Bewegung können das Risiko und das Voranschreiten einer Demenz reduzieren. Ein Überblick über die alltagstauglichen Behandlungsmöglichkeiten ermöglicht es den Teilnehmenden, am Ende des Abends praktische Anleitungen mitzunehmen.
Referent: OA Dr. Michael Moosbrugger, Facharzt für Psychiatrie und psychotherapeutische Medizin, Abteilung für Gerontopsychiatrie, Landeskrankenhaus Rankweil
Ort: Seminarzentrum Stein Egerta, Schaan
Kosten: 20 Franken
Anmeldung erforderlich

Organisation und Anmeldung

Erwachsenenbildung Stein Egerta Anstalt, Schaan
Telefon +423 232 48 22
E-Mail: info@steinegerta.li, www.steinegerta.li

A.Z.B.
9494 Schaan

Brot & Rosen

Gottesdienste bis März 2022

ACHTUNG: Erfahrungsgemäss kommen am Heiligabend zur Christmette viele Familien mit Kindern. Aufgrund der aktuellen Infektionslage und der beschränkten Platzverhältnisse in der Klosterkapelle wird die Christmette um 16 Uhr abgesagt. Danke für Ihr Verständnis.

Die Gottesdienste während der Weihnachtsfeiertage finden Sie auf Seite 12.

Sonntag, 2. Januar 11.00 Uhr
Wortgottesdienst mit Kommunionfeier am ersten Sonntag

Mittwoch, 12. Januar 19.30 Uhr
Taizégebet

Sonntag, 16. Januar 11.00 Uhr
Familiengottesdienst am dritten Sonntag
(mit Vorstellung der Firmlinge)

Sonntag, 6. Februar 11.00 Uhr
Gottesdienst am ersten Sonntag
(9.30 Uhr Matinee mit Pfr. Elmar Simma – siehe Veranstaltungshinweis Seite 12)

Mittwoch, 9. Februar 19.30 Uhr
Taizégebet

Sonntag, 20. Februar 11.00 Uhr
Familiengottesdienst am dritten Sonntag

Sonntag, 6. März 9.30 Uhr
Wortgottesdienst mit Kommunionfeier am ersten Sonntag

Mittwoch, 9. März 19.30 Uhr
Taizégebet

Sonntag, 20. März 11.00 Uhr
Jugendwortgottesdienst mit Kommunionfeier am dritten Sonntag

Herzliche Einladung auch an allen anderen Sonntagen zum Gottesdienst um 11.00 Uhr in der Kapelle des Klosters St. Elisabeth in Schaan.

Das Wort zum Sonntag auf Radio Liechtenstein

Beiträge des Radio-Teams des Vereins für eine offene Kirche und des Bildungshauses Gutenberg (Stefan Hirschlehner) bis Januar 2022:

19. Dezember	Ursula Oehry Walther
2. Januar 2022	Stefan Hirschlehner

Die Ausstrahlung erfolgt jeweils am Sonntagmorgen um 10.10 Uhr.

Neu wird das «Wort zum Sonntag» von Radio Liechtenstein zum Nachhören im Internet zur Verfügung gestellt.
Bei radio.li auf das Menue «Nachhören» klicken.

Vereinstermine

Samstag, 8. Januar 2022, 17.00 Uhr,
Kapelle des Klosters St. Elisabeth in Schaan
Gottesdienst zum Start des Synodalen Weges in Liechtenstein

Haus Gutenberg, Balzers
Donnerstag, 13. Januar 2022, 19.00 Uhr
Mittwoch, 2. Februar 2022, 15.00 Uhr
Montag, 21. Februar 2022, 19.00 Uhr
Kloster St. Elisabeth, Schaan
Donnerstag, 27. Januar 2022 und 17. Februar 2022 jeweils 19.00 Uhr
Moderierte Gesprächsrunde zum Synodalen Weg in Liechtenstein

Samstag, 19. März 2022
Sternmarsch zum Papstdenkmal in Eschen/Mauren
Mit einem Gottesdienst um 11.00 Uhr.
Abschluss der ersten Etappe des Synodalen Weges
(Detailprogramm folgt)

Donnerstag, 5. Mai 2022, 19.00 Uhr
Jahresversammlung des Vereins für eine offene Kirche
(Einladung folgt)